

Axiome.

Vor die abrupte Frage gestellt, welches die Axiome seien, von welchen man ausging, um sich zu orientieren, also vor die Aufgabe gestellt, an den Wurzeln des eigenen Gedankengefueges zu zerrren und sich daran, wie Muenchhausen an seinem Zopf, aus dem Sumpf der grundlegenden Unklarheit zu ziehen, hat man zwei moegliche Standpunkte, von wo aus die Sache anzupacken. Man kann sich entweder versuchen, in sich selbst zu vertiefen und so zu seinen Wurzeln zu kommen, oder man kann versuchen, sich selbst von aussen, exstatisch, zu betrachten und so der ganzen Gedankenpflanze, einschliesslich der Wurzeln, ansichtig zu werden. Ich will die zweite, die exstatische Methode versuchen und mich also fragen: Was erscheint jemandem, dem ich zum erstenmal meine Anschauungsweise auf die Wirklichkeit auseinanderlege, als mein grundlegendes Vorurteil oder Vorurteile? Diese Frage ist selbstredend identisch mit der Frage: Was ist fuer mich selbstverstaendlich, was sind meine Axiome?

Vor allem erscheint mir als selbstverstaendlich, dass die Zweiteilung der Wirklichkeit in Bewusstsein und Welt, in Ich und Nichtich usw. eine Folge der Perspektive ist, die unsere Sprache uns aufzwingt. Tatsaechlich verhaelt es sich so, um es naiv zu sagen, dass man "Welt" oder "Nichtich" sagt, wenn man in eine Richtung schaut, und "Ich", wenn man sich umdreht. Die Sprache sagt "es regnet" und "ich habe Hunger". koennten wir die Sprache zwingen, statt dessen "es hungert" zu sagen, die Grenzen zwischen Ich und Nichtich wuerden bereits beginnen, ins Schwanken zu geraten. Es ist fuer mich also selbstverstaendlich, dass die Wirklichkeit unteilbar ist und zwischen der Welt und dem Ich liegt, eben an jenem Punkt, von wo aus die Perspektive erscheint. Welt und Ich sind sozusagen Grenzfaelle der Wirklichkeit, oder anders gesagt, es sind die beiden Seiten der Muenze. Von der Welt an sich oder vom absoluten Bewusstsein zu sprechen, erscheint mir als Metaphysik im schlechten Sinne des Wortes. Oder, um es exakter zu sagen, es erscheint mir als schlechte Grammatik. Es bleibt allerdings die Frage offen, warum die Sprache die Illusion der Zweiteilung der Wirklichkeit in "Ich" und "Welt" hervorruft, und ob alle Sprachen es tun. Wir wissen ja, dass Kindersprachen das persoenliche Fuerwort "ich" nicht haben. Doch sind das Fragen, die mit meinen Axiomen nicht unmittelbar zusammenhaengen, sondern schon mitten im Gedankengefuege stecken, das aus ihnen emporwuchs. Zweitens erscheint mir selbstverstaendlich, dass die Zweiteilung in Freiheit und Notwendigkeit, in Suende und Schicksal, in Wille und Kausalitaet, kurz in Determinismus und Indeterminismus, ebenfalls eine Folge der Perspektive ist, die die Sprache uns auflegt, resp. die wir der Sprache auflegen. Es ist die Zweiteilung in Aktivum und Passivum. Wenn ich sage: "Die Wellen brechen am Strand" und "Die Wellen werden am Strand gebrochen" dann habe ich dasselbe gesagt, nur tritt einmal der freie, das anderemal der kausale Aspekt der Wirklichkeit zu Tage. Willensfreiheit und Gesetz sind nur zwei Seiten derselben Muenze, naemlich der Art, wie die Wirklichkeit wirkt, es sind die zwei Modi der Grammatik. In der Form "Es brechen die Wellen am Strand" ist die deutsche Sprache annaeherd faehig, diesen Umstand ans Licht zu bringen. Warum die Sprache Aktivum von Passivum unterscheidet, und ob es alle Sprachen tun, ist eine andere Frage.

Drittens erscheint mir selbstverstaendlich, dass die Zweiteilung der Erkenntnis in Substanz und Akzident, in Inhalt und Form, in Universal und Partikular, in Wesen und Zustand, in Essenz und Existenz, usw. ad infinitum, eine syntaktische Frage ist, es ist die Unterscheidung der Sprache zwischen Substantivum und Adjektivum. Da man aus einem Substantivum meistens ohne Schwierigkeit ein Adjektivum machen kann und vice versa, zum Beispiel aus "salzig" "Salz" und aus "Gott" "goettlich", fallen diese erkenntnistheoretischen Pseudoprobleme schon bei einigermaßen genauem Hin hoeren auf die Sprache. Wiederum ist es eine andere Frage, warum die Sprache diesen syntaktischen Unterschied macht und ob alle Sprachen ihn machen.

Wenn ich diese und aehnliche Grundsätze zusammenfasse, so ergibt sich das vielleicht einzige Axiom, das am Grunde meiner Anschauung liegt, naemlich dieses: Die Loesung aller Probleme der Wissenschaft, Philosophie und Religion, kurz, aller Probleme des Denkens, liegt in der Sprache verborgen, weil naemlich die Wirklichkeit aus der Sprache kommt und in sie zurueckkehrt. Und diese Loesung ist eine Reduktion auf Null, denn die Sprache bedeutet nichts als sich selbst, sie deutet nicht irgendwohin metaphysisch nach aussen, sie ist tautologisch, alles ist flatus vocis und darum wirklich.